

Pädagogische Zeitschriften
bei Friedrich in Velber
in Zusammenarbeit
mit Klett

Laßmann 
Entgelt bezahlt
H 9947 E
3016 Seelze 6
Heft 61, Januar 1993
7. Jahrgang

Die GRUNDSCHUL- ZEITSCHRIFT

Heft 61/Januar 93

MIT KINDERN SCHULE MACHEN



SCHREIBKONFERENZEN

Kinder verändern ihre Schreibstrategien

Der Wintervogel

Eine gemeinsame Phantasiereise als Auslöser für individuelles Schreiben

Beate Leßmann

Fragt man danach, wie «individuelle Schreiberfahrungen» im Klassenzimmer zu ermöglichen sind, so findet sich u. a. eine Antwort bereits bei den Reformpädagogen der 20er Jahre, unter denen besonders *Paul Georg Münch* auf die Bedeutung von individuellen Erlebnissen als Schreibanklaß hingewiesen hat. Gerade *Münch* hat dabei die Unmittelbarkeit der Betroffenheit eines Erlebnisses als bedeutungsvolles Element für die Schreiberziehung thematisiert, d. h. es ist wichtig, Schreibgelegenheiten nicht nur für Ereignisse, die bereits zur Vergangenheit zählen, zu schaffen (etwa «Mein schönstes Ferienerlebnis»), sondern Raum für das Verschriftliche gegenwärtiger Erfahrungen und Eindrücke zu ermöglichen. Viele Kinder erzählen und reflektieren in freien Texten spontan ihre außerschulischen individuellen Erfahrungen und Überlegungen.

Im Rahmen dieser Unterrichtsreihe soll dagegen ein gemeinsames schulisches Erlebnis Ausgangspunkt für individuelle Phantasien werden.

Als Auslöser dafür fungierte bei uns die Geschichte vom «Wintervogel» (s. S. 29). Diese Erzählung ist vor allem gekennzeichnet durch märchenhafte Elemente. Gerade durch das Erzählen von Märchen können Erlebnisse im oben beschriebenen Sinn ermöglicht werden. Das behauptet z. B. *Bruno Bettelheim*, wenn er schreibt, daß das Märchen keinen anderen Zweck erfülle als den, «die Erfahrung des Kindes zu erweitern» (*Bettelheim*, 177). Nach *Bettelheim* «beschreiben die Märchen innere Gemütsverfassungen ... Im Märchen werden innere Vorgänge in Bilder umgesetzt» (178). Er kommt zu dem Schluß, daß «Märchenerzählen für das Kind zu einem



schönen, bereichernden Erlebnis» (179) werden kann. Mit der Erzählung vom Wintervogel soll ein solches Erlebnis initiiert werden.

Entwicklung einer individuellen Textidee: Phantasiereise mit Feder und Musik

Die Kinder sitzen zunächst mit mir auf dem Leseteppich. In der Mitte des Sitzkreises befindet sich bereits ein aus Federn gelegter Kreis (Federn dieser Art erhält man in Geschäften für Karnevalsbedarf). Zunächst äußern sich die Kinder zu den Federn spontan, fühlen diese, dann erkläre ich, daß ich eine Geschichte dazu erzählen möchte. Mit ruhiger Stimme erzähle ich die Geschichte vom Wintervogel. Anentsprechender Stelle (s. Text S. 29) nehmen sich die Kinder eine Feder aus der Mitte. Dienten die Federn bisher als optische Erzählpilfe, so

dienen sie nun auch der haptischen Unterstützung beim Miterleben der Geschichte. Die Erzählung beende ich mit der Aufforderung, die Geschichte für sich selbst weiterzuerleben (s. Text). Dabei wird die bereits eingblendete Musik (s. Text) etwas lauter gestellt. Die meisten Kinder sitzen mit geschlossenen Augen – die Feder an ihre Wange schmiegend – entspannt da und erleben ihre eigene Geschichte im Land des Wintervogels.

Nach einiger Zeit wird die Musik wieder ausgeblendet, die Kinder werden in ihre Alltagswirklichkeit «zurückgeholt» (Augen vorsichtig öffnen, tief durchatmen). Das erscheint notwendig, um einem möglichen irritierenden Verbleiben in der Irrationalität entgegenzuwirken.

Anschließend erzählen die Kinder «ihre» Erlebnisse. Dabei wird keines genötigt, seine Geschichte zu erzählen, in dieser Klasse haben sich die Kinder bereits über einen längeren Zeitraum im Erzählen solch individueller Erlebnisse geübt, so daß sie dabei keine Hemmungen mehr haben, sondern sogar im Gegenteil stolz und selbstbewußt ihre Erlebnisse den Mitschülern, die in der Regel gespannt zuhören, mitteilen.

Individuelles Schreiben zu Musik

Erst nach dieser Phase der mündlichen Erprobung, die mir für den gesamten Schreibprozeß als erste Erprobung der Textidee wie auch für den Erhalt von Hilfestellung und Hinweisen durch die Reaktionen der Mitschüler wesentlich erscheint, schreiben die Kinder an ihren Plätzen ihre «wertvollen» Geschichten auf, die es für sich selbst zu bewahren gilt. Dafür habe ich mit Hilfe von Farbmatrizen ein Arbeitsblatt erstellt, das durch drei bunte, aber schlichte Federn verziert ist.

Alle Kinder schreiben ihre Geschichte motiviert und freudig auf. Dabei läuft auf ihren Wunsch wiederholt dieselbe Musik, die vorsorglich mehrfach hintereinander aufgenommen wurde. So bleibt die schöne und entspannte Atmosphäre der Erzählrunde erhalten.

Schüler, die fertig sind, gehen wieder auf den Leseteppich und lesen schon mal den Kindern, die dort auch bereits eingetroffen sind, ihre Texte vor.

Überarbeitung der Texte in Schreibkonferenzen

Nachdem die Erlebnisse zunächst schriftlich fixiert wurden, können sie nun überarbeitet werden. Das geschieht in Schreibkonferenzen (vgl. Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT 30/1989 zum Thema «Schreibkonferenzen – Texte gemeinsam bearbeiten»), bei denen jeweils vier bis sechs Schüler gemeinsam ihre Texte bearbeiten.

Ein Schüler liest seine Geschichte vor, die anderen Schüler haben ihre Blätter umgedreht und hören dem Autor, der gerade an der Reihe ist, zu. Bei in sich nicht schlüssigen Erzählungen reagieren die Kinder oft spontan: «Das geht doch gar nicht», «Wieso, du hast doch eben noch ...» usw., so daß der Verfasser bereits grundlegende Hinweise erhält – sofern dies nicht bereits während der mündlichen Erprobung geschehen ist.

Neben inhaltlichen Fragen wird auch gemeinsam an stilistischen Fragen gearbeitet.

«Das klingt nicht gut so ...» oder «Das hört sich ja an, als ob ... – meinst du das so?» sind Äußerungen, mit denen sich eine Geschichte verbessern läßt.

Ferner stehen den Mitgliedern einer Schreibkonferenz auch Schreibhinweise zur Verfügung, die bereits im Klassenverband thematisiert und erarbeitet wurden (Satzanfänge, Wiederholungen vermeiden, Gefühle und Gedanken verbalisieren, andere Ausdrücke für «machen», «sagen» u. a.). Die Schreibhinweise wurden in einer Kartei gesammelt und sind allen Schülern jederzeit zugänglich.

Erst nachdem die Texte inhaltlich, stilistisch und auch auf Rechtschreibfehler hin überarbeitet worden sind, schreibt jedes Kind seine eigene Geschichte nochmal ordentlich ab.

Veröffentlichung der Texte: Vorleserunde auf dem Leseteppich

Nachdem an den Texten richtig gearbeitet wurde, freuen sich alle Kinder sehr auf die Leserunde, in der sie ihre Ergebnisse vorstellen dürfen. Gespannt sitzen wir wieder auf dem Leseteppich und hören eine Geschichte nach der anderen. Oft wird vor Begeisterung geklatscht, häufig kommentieren die Schüler die Geschichten, etwa «Du hast deine Geschichte aber noch ganz schön verändert» oder «Jetzt versteht man das auch so richtig» oder auch «Das war ganz schön schwierig, diese Geschichte ordentlich zu überarbeiten, aber so ist es doch ganz gut – oder?» Äußerungen wie

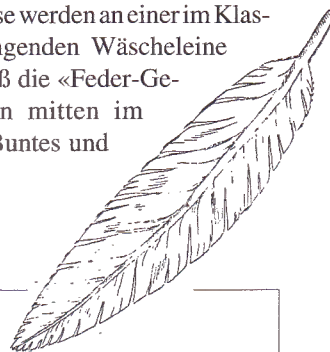
diese dokumentieren die Bedeutung des Schreibprozesses für die Textproduktion und ermutigen gleichzeitig die Schüler, sich ein anderes Mal wieder gerne auf einen solchen Prozeß einzulassen.

Künstlerische Ausgestaltung der Texte: Federn, Federn ... überall

Nachdem die Kinder ihre Geschichten vorgelesen haben, überlegen wir, was man mit den Texten nun noch machen könnte. Verschiedene Bücher wurden bereits erstellt, und da es sich bei diesen Geschichten geradezu anbietet, sie graphisch-künstlerisch auszugestalten, wird die Idee geboren, eine klasseninterne Ausstellung in Angriff zu nehmen.

Jeder Schüler schneidet ein für seine Geschichte wichtiges Motiv aus Plakatkarton aus, verziert dieses mit Federn, die aus verschiedenen Papiersorten erstellt werden können und klebt schließlich auch die eine, bis jetzt gut verwahrte bunte Feder, die anfangs als Erzähl- und Erlebnishilfe diente, dazu. Die Texte werden daran befestigt, so daß jedes Kind seine Geschichte – und damit eben auch sich selbst – nicht nur mit Hilfe schriftsprachlicher Mittel, sondern auch durch die Verwendung gestalterischer Mittel mitzuteilen vermag.

Die Ergebnisse werden an einer im Klassenzimmer hängenden Wäscheleine befestigt, so daß die «Feder-Geschichten» nun mitten im Winter etwas Bunt und



Der Wintervogel

Der Wintervogel hat mich mit seinen Freunden bekannt gemacht. Sie hatten alle so schöne Federn. Ich hatte sie am liebsten alle gefangen und ihnen die schönen Federn alle rausgerissen. Aber der Wintervogel hat gesagt: „Du mußt jetzt gehen. Aber du bist jederzeit willkommen.“ Der Wintervogel holte ein schwarzes Kästchen aus seinem Gefieder und sagte: „In diesem Kästchen ist ein ganz besonderer Ring, und wenn du wieder hierher zurück möchtest, so stecke ihn dir an. Dann kommst du wieder kommen. Oh es war so schön. Auf Wiedersehen, bis bald.“

Der Wintervogel

Vor langer, langer Zeit lebte ein armes Waisenkind, das war oft sehr traurig, denn es hatte niemanden, mit dem es hätte spielen können.

Im Sommer ging es oft alleine zu einer Wiese. Dort stand ein Baum, in dem es die Vögel zwitschern hören konnte. Auch konnte es dort die bunten Schmetterlinge beobachten, und manchmal machte es sich aus den lieblich riechenden Blumen einen Blumenkranz.

Aber im Winter wollte es selbst zu dieser Wiese nicht gehen, denn der schöne Baum war kahl, und die im Sommer so bunte Wiese erschien ihm grau und trostlos.

Aber eines Tages, als es sich wieder einmal so alleine fühlte, beschloß das Kind, doch zu dieser Wiese zu gehen. Als es dort hinkam, sah es schon von weitem etwas Buntes unter dem kahlen Baum liegen. Vorsichtig ging es näher heran. Da sah es eine wunderschöne Feder auf dem Boden liegen. Lange schaute es sich die Feder an, und schließlich hob es die Feder ganz vorsichtig auf. Die Feder sah so schön aus; sie fühlte sich so schön weich an; man konnte sie auch an die Wange legen, und dann wurde es richtig warm.

Da kam auf einmal ein seltsamer Vogel angeflogen und setzte sich geradewegs auf den Boden.

Der Vogel war aber ein ganz besonderer Vogel. Er war viel größer als andere Vögel und hatte ein buntes Federkleid. Seine Federn leuchteten in den schönsten Farben.

«Ich bin der Wintervogel», sagte der Vogel. «Ich komme aus einem anderen Land. Im Winter, wenn es hier bei euch Menschen so grau und kahl ist, komme ich zu euch. Und wer eine Feder von meinem Federkleid findet, dem ist großes Glück zugesagt. Dem zeige ich nämlich das Land, aus dem ich komme. Dort ist es sehr schön. Langeweile gibt es dort nicht, aber sehr viel zu sehen und zu erleben. Wenn du mitkommen willst, dann nimm die Feder in die Hand, oder lege sie an deine Wange. Wenn du möchtest, schließe deine Augen, und dann atme ganz ruhig drei mal ein und aus» (Musik wird leise eingeblendet; hier: Grieg, Morgenstimmung).

(Nach einiger Zeit) Tatsächlich – in diesem Land sieht alles ganz anders aus. Viele schöne Dinge sind zu sehen, und alles in herrlichen Farben. Und Gerüche sind da zu riechen ...

«In diesem Land», so sagte der Wintervogel, «ist alles möglich. Du kannst gehen, wohin du willst und tun, was du möchtest. Und nun gehe los ...» (Musik kann etwas lauter gestellt werden).

Beate Leßmann

len ihre Texte selber als individuelle Textproduktionen schätzen lernen. Ferner sollen sie den Ertrag, den der Schreibprozeß auch für die Erfahrungen im Bereich der Textentwicklung und Textverbesserung erbracht hat, bewußt wahrnehmen, um hier in Zukunft noch effektiver arbeiten zu können.

Nachdem alle Bilder und Texte bereits aufgehängt wurden, rufe ich die Kinder nochmal auf den Leseteppich, um sie nach ihren Eindrücken und Erfahrungen im Rahmen der vorangegangenen Unterrichtsreihe zu fragen. Recht schnell wird die Beobachtung geäußert «Wir haben alle ganz unterschiedliche Geschichten geschrieben». Ich hake ein, um die Diskussion an diesem Punkt zu vertiefen. Diesmal ergibt sich eine ausgesprochen intensive, fast schon philosophisch zu nennende Diskussion über die Frage, woher die individuelle Phantasie komme, die ja zu den unterschiedlichen Ergebnissen geführt habe. Auf jeden Fall erleben die Kinder aber ihre unterschiedlichen Geschichten wie auch folglich die verschiedenen Bilder dazu als sehr positiv und bereichernd für die ganze Klasse.

Literatur

Bettelheim, Bruno: Kinder brauchen Märchen, München 1987.

Münch, Paul Georg: So macht's Freude!, Bonn o. J.

Sennlaub, Gerhard: Spaß beim Schreiben oder Aufsatzerziehung, Stuttgart 1985.

Spitta, Gudrun: Schreibkonferenzen, Themenheft der GRUNDSCHULZEITSCHRIFT 30/1989.

Schönes, das mit guten Erinnerungen behaftet ist, präsentieren (s. Foto rechts und Titelbild). Auf diese Weise sind die Geschichten jederzeit zugänglich und werden von den Kindern immer wieder gelesen und bestaunt. Die Tatsache, daß die Leine sozusagen den Eingang zu unserer Lesecke überspannt, führte zu folgender Äußerung eines Schülers: «Ach, guck mal, hier hängen die ganzen Federgeschichten über dem Eingang, und dahinter ist unser Federland!»

Gemeinsames Nachdenken über Schreiberfahrungen

Zu einem Schreibprozeß, der individuelle Schreiberfahrungen ermöglichen will, gehört auch das gemeinsame Reflektieren des Prozesses mit den unterschiedlichen Schreiberfahrungen, denn die Kinder sol-

